Stadtteilzeitung

Für eine solidarische Nachbarschaft!

Quelle: Bündnis solidarische Stadt

Liebe Leser*innen,

die erste Ausgabe war kaum verteilt, da saßen wir in unserem Online-Redaktionsraum schon wieder zusammen. Voller neuer Ideen und motiviert von den vielen kleinen Briefkastengesprächen, die wir beim Verteilen der über 4.000 Exemplare quer durch das Südviertel geführt haben, ging das Pläneschmieden für die Sommerausgabe los. Und hier ist das Ergebnis: die Nummer 2 unserer Stadtteilzeitung für eine solidarische Nachbarschaft!

Wir haben auch für diese Ausgabe weder Kosten noch Mühen gescheut – und vor allem Interviews geführt, was das Zeug hält. Die Preisfrage dazu: Was haben ein Gewerkschafter, ein Ornithologe, eine Sozialrechtsanwältin und eine Gruppe Kleingärtner*innen gemeinsam? Richtig, eine wertvolle Perspektive auf das Leben in unserem Stadtteil. Und so erfahrt ihr auf den kommenden Seiten, warum die Gartenbesitzer*innen oberhalb der Döbereiner Straße das dort geplante Umlegungsverfahren ablehnen, was es mit den ungewöhnlich vielen Turmfalken in unserer Nachbarschaft auf sich hat, wieso wir keine Angst vor Ämtern und Sozialgerichten haben brauchen und wie Tarifverhandlungen und Gewerkschaftsarbeit bei Zeiss unter den Bedingungen der Pandemie aussehen.

Um die Firma Zeiss geht es auch in einem weiteren Artikel über die historische (und aktuelle) Bedeutung der optischen Industrie für die Entwicklung des Stadtteils. Gleich eine Doppelseite haben wir außerdem unserem Rückblick auf die Proteste vom „Bündnis Solidarische Stadt" gegen das Haushaltssicherungskonzept und den damit verbundenen Kürzungsplänen der Stadt gewidmet, an denen wir als Magdelstube tatkräftig beteiligt waren. Neben politischer Bündnisarbeit haben wir den Coronawinter auch mit Bemühungen verbracht, unsere Vereinsgründung voranzubringen, wie ihr in einem kurzen Artikel zum aktuellen Stand nachlesen könnt. Ansonsten runden noch eine kleine Rätselseite und eine spannende erinnerungspolitische Buchvorstellung diese Ausgabe ab.

Klingt nach viel Inhalt? Stimmt! Und um alles unterzukriegen, haben wir deshalb diesmal auch zwölf, statt nur acht Seiten Stadtteilzeitung für euch. Das heißt also noch mehr Lesefreude!

In diesem Sinne wünschen wir euch einen schönen, gesunden und solidarischen Sommer,

die Redaktion der Stadtteilzeitung

Ohren auf!
Du hörst lieber, statt zu lesen? Ab jetzt sind alle Artikel der Stadtteilzeitung online auch zum Hören verfügbar. Du findest sie unter: www.magdelstube.de/stadtteilzeitung

Rückblick:
Protest gegen das Haushaltssicherungskonzept (Seite 4)

Ausblick:
Turmfalken in der Nachbarschaft (Seite 6)

Durchblick:
Sozialrechtsberatung in der Magdelstube (Seite 8)

Wie schon vor 100 Jahren prägt die optische Industrie das Südviertel: Ein Gemälde der Schottwerke von 1925...

Das Südviertel und die optische Industrie

Die Geschichte des Jenaer Südviertels ist eng an die Expansion der Zeiss- und Schottwerke im 19. und 20. Jahrhundert geknüpft. Bis heute hat die optische Industrie erheblichen Einfluss auf die Entwicklung des Stadtteils.

Über viele Jahrhunderte hinweg war Jena ein beschauliches Universitäts- und Weinbauernstädtchen. Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch beginnt sich das Gesicht der Stadt rasch zu wandeln. Entscheidend hierfür ist die Entwicklung der optischen Industrie.

Die 1846 durch Carl Zeiss gegründeten optischen Werkstätten beginnen in den Folgejahren stark zu expandieren: Sind es 1870 noch 30 Beschäftigte, steigt die Zahl bis 1890 auf 240 und bis 1910 auf circa 10.000. Entsprechend wächst auch die Einwohner*innenzahl der Stadt. In einem Zeitraum von nur 35 Jahren vervierfacht sie sich von 9.000 auf 38.000. Dieses rasante Wachstum führt nicht nur zu einer Überlastung der öffentlichen Infrastruktur, sondern auch zu einer tiefgreifenden Krise auf dem Wohnungsmarkt. Denn die Bautätigkeit konzentriert sich in diesem Zeitraum auf Verwaltungs- und Universitätsgebäude auf der einen und private Bauprojekte für wohlhabende Privatpersonen auf der anderen Seite. Der bestehende Wohnraum dient als Kapitalanlage für Investoren, die das Ziel verfolgen, über die Mieteinnahmen eine möglichst hohe Rendite zu erwirtschaften. Entsprechend steigen auch die Miet- und Grundstückspreise. Gerade für einkommensschwache Gruppen ist es kaum noch möglich, im Stadtgebiet bezahlbaren Wohnraum zu finden. Ein an den Interessen privater Investoren orientierter Wohnungsmarkt kann, so wird in dieser Phase deutlich, dem wachsenden Bedarf an Wohnraum nicht mehr entsprechen. Abhilfe sollte hier der erst Ende des 19. Jahrhunderts einsetzende genossenschaftliche Wohnungsbau bringen.

Womit wir in der Gegenwart wären. Bis 2023 plant Zeiss auf dem ehemaligen Schott Gelände die Errichtung eines neuen Standortes, der die unterschiedlichen Zweigestellen in Jena zusammenfassen und bis zu 2.500 Beschäftigten als Arbeitsplatz dienen soll. Auch wenn die Situation sicherlich nicht mir der um die Jahrhundertwende gleichgesetzt werden kann: Absehbar ist, dass mit diesem Neubau die Attraktivität des Viertels steigen und der Druck auf unsere Mieten noch einmal zunehmen wird. Wir sollten anfangen, uns als Nachbarschaft darüber auszutauschen, wie wir auf diese Situation, auch politisch, reagieren wollen.

Mehr Interesse an der Geschichte des Südviertels?

Im Sommer veranstalten wir – wenn die Coronasituation es zulässt – zum ersten mal unseren historischen Stadtteilspaziergang. Der genaue Termin wird noch angekündigt, wenn der Rundgang wieder möglich sein wird. Kommt vorbei und bringt eure Geschichte(n) ein!

...und der heutige Panoramablick auf die Zeiss-Baustelle.

Arbeitskampf, Homeoffice & Neubau

Bei Zeiss tut sich aktuell einiges. Wir haben mit Falk Bindheim von der IG Metall über die Situation im Betrieb und die Auswirkungen der Pandemie auf die gewerkschaftliche Arbeit gesprochen.

Zuletzt fanden auch bei Zeiss Tarifverhandlungen statt. Was sind eure Forderungen?
In allen Tarifgebieten in ganz Deutschland ist unsere Forderung für Betriebe, die gerade Probleme haben, Beschäftigung am Standort zu sichern. Die Firma Zeiss gehört aber zu den Krisengewinnern. Selbst im Corona-Krisenjahr 2020 gab es einen höheren Auftragseingang.

Deshalb haben wir eine Entgeltsteigerung von 4 % gefordert und besonders für junge Generationen, für Auszubildende, aber auch für den Bereich der Dual-Studierenden wollen wir eine unbefristete Übernahme schaffen. Ein Sonderfall fürs Tarifgebiet Thüringen ist außerdem die Forderung nach einer Arbeitszeitangleichung an den Westen. Mit 38 Stunden wird hier im Osten nach wie vor drei Stunden mehr gearbeitet als bei den Kolleg*innen im Westen. Drei Stunden Mehrarbeit ohne Lohnausgleich – und das seit 31 Jahren!

In NRW kam es jetzt zu einem Abschluss der Verhandlungen, der auch für Thüringen übernommen wurde. Seid ihr zufrieden mit dem Ergebnis?
Die Arbeitgeber blocken weiter bei allen Fragen der Angleichung. Die wollen das absolut nicht zum Thema machen und schieben Corona und Wirtschaftskrise immer wieder als Argumente vor. Sie brauchen eben diesen Standortvorteil, dass hier unbezahlte Mehrarbeit geleistet wird, um ihre Wettbewerbsposition auf einem Weltmarkt wieder zu erlangen oder weiter auszubauen.

Mehr Infos zur IG Metall und den Tarifverhandlungen unter ▸ https://www.igmetall-jena-saalfeld-gera.de

Positiv ist auf alle Fälle, dass es keine Nullrunde in der aktuellen Tarifrunde gegeben hat. Aber das drängendste Thema für die Kolleg*innen im Betrieb ist die Angleichung Ost. Wir haben uns deshalb dazu entschieden, die Geschäftsführung einzeln zu Verhandlungen bei Zeiss zur Angleichung aufzufordern.

Quelle: IG Metall Jena-Saalfeld

Warnstreik der IG Metall auf dem Magdelstieg, 2018.

Aktuell wird hier im Südviertel ein neuer High-Tech-Standort gebaut. Wie wirkt sich das auf den Betrieb aus?
Prinzipiell bedeutet so eine Riesen-Investition gerade für Beschäftigte erstmal: „Okay, also mein Arbeitsplatz hier hat eine Zukunft!" Anders als oftmals hier im Osten gehts dann nicht darum, Produkte zu verlagern und Beschäftigte am Standort abzubauen, sondern da auch eine Perspektive zuzusichern. Und das ist total zu begrüßen. Aber wir als Gewerkschaft wollen dann schon noch mal schauen: Was für eine Qualität haben denn neue Arbeitsbedingungen an so einem Neubau? Daher haben wir mit den Beschäftigten 2018 angefangen, Anforderungen, die sie an das neue Zeiss-Gebäude und an ihre Arbeitsplätze haben, zu sammeln. Wir merken aber, dass das vom Management überhaupt nicht gewünscht ist. Das wird top-down hierarchisch geplant und durchgeführt. Wenn dann Informationen kommen, dann wird das nicht mal über betriebliche Mitbestimmung und über die Betriebsrät*innen gemacht. Das stößt auch bei den Beschäftigten auf viel Unmut.

Wie stehen die Kolleg*innen ansonsten zum Neubau?
Prinzipiell ist glaube ich kaum jemand dabei, der den Neubau nicht will, da der alte Standort einfach bestimmte Rahmenbedingungen überhaupt nicht mehr zulässt. Da ist auch eine Menge Vorfreude dabei, ein komplett neues Produktionsgebäude und neue Büro-Anlagen zu haben.

Die Pandemie stellt sicher auch Gewerkschaftsarbeit vor neue Herausforderungen. Wie sehen derzeit eure Arbeitskampfmaßnahmen aus?
Zum ersten März haben wir zum Beispiel zusammen mit den Beschäftigten von Jenoptik einen Fahrradkorso runter zum Holzmarkt gemacht. Außerdem haben wir Anfang März die Beschäftigten, die im Homeoffice sind, zu einem digitalen Warnstreik aufgerufen. Da haben ca. 100 Kolleg*innen über den ganzen Zeitraum des Warnstreiks teilgenommen. Was wir sonst in Präsenz machen, haben wir dort einfach online gemacht: Forderungen gemeinsam diskutieren, die nächsten Schritte planen, besprechen, wie wir Druck hinter die Forderungen bekommen.

Anstatt eines Warnstreiks in Präsenz haben wir auch schon zu einer Früh-Schluss-Aktion aufgerufen, bei der die Beschäftigten dann einfach eine Stunde früher in den Feierabend gegangen sind. Gestreikt wird dann eben nicht vor dem Werkstor, sondern zu Hause auf der Couch.

Das sind alles Maßnahmen, die wir uns auch in Zukunft gut vorstellen können. Einen erhöhten Teil von Angestellten erreichen wir gar nicht mehr im Betrieb. Wenn wir dort aufrufen, vors Werktor zu kommen, ist das für die Leute, die 20 km weit weg von zu Hause arbeiten, eben einfach nicht möglich.

Und Arbeiten im Homeoffice wird es auch über die Pandemie hinaus vermehrt geben...
Ja, davon ist auszugehen. Eine große Frage ist für uns daher, wie man Leute auch unter diesen Bedingungen für ihre eigenen Theme organisieren kann mit der Gewerkschaft als Mittel zur Durchsetzung ihrer Interessen. Das hat auch eine juristische Seite: Also beispielsweise: Dürfen wir überhaupt Beschäftigte im Homeoffice über ihre Dienst-E-Mail zum Warnstreik aufrufen?

Und die ganz andere Frage: Wie kann denn eine Diskussion über bessere Arbeitsbedingungen und ein gutes Leben aussehen, wenn alle vereinzelt sind? Als Gewerkschaft leben wir ja schon von der Kraft der Vielen und nicht vom Individualinteresse. Denn wir sagen: Kollektive Prozesse sind zur Lösung von kollektiven Problemen da, die individuell wahrgenommen werden – das ist der Weg, den wir gemeinsam bestreiten.

Eine ausführlichere Version des Interviews kann unter ▸ www.magdelstube.de/stadtteilzeitung nachgelesen und -gehört werden.

Quelle: Bündnis solidarische Stadt

Protest vor der Stadtratssitzung im Volkshaus: Am 28. Januar kamen mehr als 500 Menschen zur Kundgebung gegen das Haushaltssicherungskonzept.

Gemeinsam streiten für eine lebenswerte Stadt

Im Zuge der Proteste gegen das Haushaltssicherungskonzept (HSK) der Stadt Jena hat sich Anfang des Jahres das „Bündnis solidarische Stadt" gegründet. Seine Ziele: Kürzungen verhindern und eine gemeinwohlorientiertere Stadtpolitik einfordern. Was seitdem passiert ist und welche Rolle die Magdelstube dabei hatte, erfahrt ihr in unserem kleinen Rückblick.

Angesichts der durch die Corona-Pandemie zu erwartenden Einnahmeausfälle hatte die Stadtverwaltung Ende letzten Jahres ein Haushaltssicherungskonzept (HSK) vorgelegt, das es in sich hatte: Vorgesehen waren drastische Einsparungen bei Kultureinrichtungen, Sozialvereinen, Frauen*vereinen, der Sportförderung, Gesundheits- und Suchtberatungsstellen sowie eine Erhöhung der Kita- und Hortgebühren. Auch das Sozialticket für den Jenaer Nahverkehr, der sogenannte JenaBonus, sollte ersatzlos gestrichen werden. Dieses Vorhaben war dabei keineswegs nur eine alternativlose Reaktion auf bestehende Sparzwänge. Die Stadtverwaltung hatte gleichzeitig argumentiert, dass man alles dafür tun müsse, um die Bedingungen für Investitionen und Wirtschaftswachstum zu verbessern. Infrastrukturprojekte, Wirtschaftsförderungsprogramme und auch die kommunalen Gewerbesteuern sollten deshalb unangetastet bleiben. Die vorgesehenen Einsparungen v.a. im sozialen Bereich bedeuteten im Klartext: Die Kosten der Pandemie sollten, kaschiert durch die Betonung des Wirtschaftsstandorts Jena, einseitig auf ökonomisch benachteiligte Gruppen abgewälzt werden.

Breiter Protest gegen die unsozialen Kürzungspläne der Stadt

Noch im Dezember sollte das Sparpaket im Eilverfahren und ohne die Anhörung der betroffenen Vereine und Initiativen, ja sogar ohne Beteiligung der zuständigen Ausschüsse, verabschiedet werden. Doch es kam anders – und das nicht nur wegen der zwischenzeitlichen Erkrankung des Oberbürgermeisters.

Als erste Reaktion auf den HSK-Entwurf vom November 2020 schrieb der Runde Tisch Klima & Umwelt einen Offenen Brief. Innerhalb kürzester Zeit haben über 60 Vereine, Gruppen und Initiativen diesen Brief unterschrieben und im Anschluss formierte sich eine lose Gruppe an Aktiven, die eine erste Kundgebung zur Stadtratssitzung plante. Gleichzeitig kam ein weiterer Impuls aus der Bürgerinitiative für soziales Wohnen, den Protest am HSK zum Ausgangspunkt für ein breiteres Bündnis zu nehmen. Denn die Forderungen nach „HSK – so nicht!" und „Kürzungen stoppen!" können auch in einem größeren Kontext gesehen werden: „Jena – jetzt erst recht solidarisch bleiben!". Auf diesem Weg entstand das Bündnis solidarische Stadt.

Wie sieht eine lebenswerte und solidarische Stadt aus?

Über die praktische Bedeutung von Solidarität denken wir in der Magdelstube schon länger nach (nachzulesen z. B. in der vorigen Ausgabe der Stadtteilzeitung und auf unserer Website). Auch wenn wir als Stadtteilladen von den Kürzungen des HSK-Entwurfes nicht direkt betroffen schienen, stand für uns schnell fest, dass wir Teil des Protestbündnisses sein und uns solidarisch zeigen wollen. Aus unserer Perspektive hat sich die alarmierende Frage gestellt: Wie verändert sich die Stadt, wenn 5 Jahre lang im sozialen und kulturellen Bereich gespart wird? Welche wichtigen Angebote und Strukturen werden (schleichend) verschwinden? Und wenn sie einmal weg sind, sorgt dann die Stadt – z. B. in wirtschaftlich besseren Zeiten – wieder für das Aufleben dieser Strukturen? Die Erfahrungen gesellschaftlicher Selbstorganisierung aus verschiedenen Städten und über die Geschichte hinweg zeigt, dass auch lang auf-

Zum Nach- und Weiterlesen

Auf der Seite
▸ https://hsksonichtjena.wordpress.com
finden sich alle Informationen und Hintergründe zum HSK sowie die Unterstützer*innen und Positionen vom „Bündniss solidarische Stadt". Auch der offene Brief des Runden Tisches Klima und Umwelt ist dort nachzulesen.

Unter
▸ www.magdelstube.de/alle-reden-von-solidaritaet-wir-auch
findet ihr einen weiteren Artikel von uns zum Thema Solidarität, der in gekürzter Fassung auch in der letzten Ausgabe der Stadtteilzeitung erschienen ist.

Rund um die Kampagne „Kürzungen stoppen!“ gab es offene Briefe, Postkartenaktionen und Infostände in allen Stadtvierteln Jenas – hier: vor dem Edeka am Magdelstieg und an der Magdelstube.

Quelle: Magdelstube

Quelle: Magdelstube

Quelle: Bündnis solidarische Stadt

gebaute, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete, zivilgesellschaftlich getragene Angebote, Initiativen und Strukturen ganz schnell gefährdet sein können – z. B. durch eine Politik wie sie im HSK deutlich wurde.

Und dann ist da noch die ganz große Frage: Was ist eine lebenswerte Stadt? Jede*r einzelne von uns mag eine eigene Antwort darauf finden. Je nach Lebensabschnitt, nach Interessen, nach Bedürfnissen kommen verschiedene Antworten zusammen. Aber wenn wir in einer solidarischen Stadt leben wollen, führt kein Weg daran vorbei, sich auch gemeinsam diese Frage zu stellen. Als Magdelstube sind wir der Überzeugung, dass wir dabei gemeinsam dafür streiten müssen, dass „lebenswert“ nicht nur über Wachstumsstatistiken und Unternehmensgewinne definiert wird.

Unser Stadtteilladen am Magdelstieg zeigt seit über 2 Jahren, dass eine lebenswerte Stadt auch bedeutet, Freiräume zu haben – Orte, an denen Gemeinsamkeiten und nicht Geld im Vordergrund stehen, an denen es Möglichkeiten gibt, sich zu vernetzten und auszutauschen und sich individuell und gemeinsam zu verwirklichen. Eine lebenswerte Stadt lebt auch von vielfältigen kulturellen und sozialen Orten. Und dazu zählt für uns auch: Unterstützung und Hilfe zu erhalten – und zu geben – einfach weil es selbstverständlich ist und nicht aufgrund der Zuschreibung als „hilfsbedürftig“ oder „sozial schwach“ – Bezeichnungen, die wir aus guten Gründen ablehnen! Wenn aber, wie im ursprünglichen HSK-Entwurf festgeschrieben, auch Mittel für Unterstützungsangebote wie besipielsweise die psychosoziale Beratung gekürzt werden sollen, wird klar: Komplexe, reale Lebenslagen von Menschen in dieser Stadt werden weder gesehen, noch anerkannt – und das zu Zeiten der Pandemie!

Kein HSK und ein wertvoller politischer Bündnisprozess – aber trotzdem Kürzungen.

Das Bündnis solidarische Stadt entfaltete seit seiner Formierung eine rege Aktivität: eine eigene Webseite wurde erstellt, ein umfangreiches Forderungspapier geschrieben, in dem über die klima-, kultur-, und sozialpolitischen Auswirkungen des HSK aufgeklärt wurde und natürlich wurde eine Vielzahl von Aktionen durchgeführt. Es gab offene Briefe und Postkartenaktionen, Infostände in allen Stadtvierteln Jenas, die Aktion „Offene Fenster“, die musikalisch und mit einer Theaterperformance auf die Kürzungspläne im Kulturbereich aufmerksam gemacht hat (siehe Webseite). Auch waren die entscheidenden Stadtratssitzungen von kleineren und größeren Protestaktionen und Kundgebungen begleitet.

Im Februar dieses Jahres erfolgte dann die überraschende Kehrtwende der Stadtspitze. Finanzdezernent Benjamin Koppe (CDU) und Finanzfachbereichsleiter Martin Berger erklärten nun, dass ein Haushaltssicherungskonzept nicht notwendig sei und ein normaler Doppelhaushalt verabschiedet werden könne. Ermöglicht wurde das durch eine Maßnahme der Thüringer Landesregierung, die es auch Kommunen wie Jena erlaubt, im Falle von coronabedingten Einnahmeausfällen befristet mit einem unausgeglichenen Haushalt zu arbeiten. Dass diese Möglichkeit geschaffen und in Anspruch genommen wurde, ist allerdings auch als Reaktion auf den wachsenden stadtpolitischen Gegenwind und somit durchaus als Erfolg des Bündnisses zu werten. Der Protest gegen die unsozialen Kürzungspläne der Stadt hat sich also gelohnt.

Gleichwohl ist der inzwischen verabschiedete Haushalt zwiespältig. Zwar wurden viele der ursprünglich geplanten Kürzungen zurückgenommen. So bleiben die Zuschüsse für Sozialvereine, die kulturelle Vereinsförderung, die Sportförderung, Frauen*vereine, Vereine für Integration/Migration auf dem bestehenden Niveau erhalten. Auch das Sozialticket „JenaBonus“ wird wieder eingeführt. Gleichwohl sind die Philharmonie, die Musik- und Kunstschule, die städtischen Museen und einzelne Projekte wie die Kindersprachbrücke und das Projekt Rabatz, sowie die Personalkosten innerhalb der Stadtverwaltung weiterhin von Einsparungen betroffen. Die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur hingegen werden in der geplanten Höhe und Umfang umgesetzt.

Das gemeinsame Einsetzen für einen gemeinwohlorientierten Haushalt, das aus erstem Entsetzen entstandene breite Bündnis, die vielen Aktionen und Treffen haben uns als Magdelstube gezeigt, wie wertvoll es ist, zusammenzukommen und für eine lebenswertere, solidarische Stadt zu streiten.

Turmfalken in der Nachbarschaft

Wir haben uns mit dem Ornithologen Michael Nickel über Vogelbeobachtung in Jenas Südviertel unterhalten.

Die Magdelstube möchte zeigen, wie gesellschaftliche Teilhabe und Freizeitgestaltung auch unkommerziell gehen kann. Eine Tätigkeit, die außer ein bisschen Zeit nichts weiter benötigt, ist die Vogelbeobachtung. Das geht in Jena auch direkt vor der Haustür. Eine Vogelart wollen wir hier etwas genauer betrachten: Die Turmfalken.

Im Frühjahr und Sommer sind die kleinen Falken in Jena kaum zu übersehen. Sobald im April die Paarungszeit beginnt, beginnen sie wieder ihre Nester zu beziehen und vorzubereiten. „Es ist eine sehr häufige Art, die vor allem in Städten sehr häufig und regelmäßig vorkommt", erklärt uns der Ornithologe Michael Nickel. Einen Lieblingsvogel hat er selbst eher nicht: „Es ist immer der Vogel, den ich zuletzt gesehen habe."

Die Turmfalken seien 2020 wirklich sehr zahlreich in Jena gewesen. Über die Gründe kann auch Nickel nur spekulieren. „Es ist tatsächlich so gewesen, nicht nur im Südviertel, auch allgemein in Jena, dass zum einen relativ viele Turmfalkenpaare da waren, aber auch, dass diese erfolgreich waren."

Die Nahrungssituation und Wetterbedingungen waren sehr gut. Das starke Mäuse-Jahr ging auch durch die Presse. „In den landwirtschaftlichen Bereichen hat es zum Teil zu Problemen geführt, weil es einfach sehr viele Mäuse waren, was aber im Umkehrschluss bedeutet, dass vor allem Greifvögel und Eulen davon natürlich besonders profitiert haben."

Eine ungewöhnliche Nisthilfe hat ein Falkenpaar vergangenes Jahr in Jena Süd gewählt: Einen Blumentopf. Die Bewohner*innen hatten auf diese Art einen perfekten Einblick in die Bruttätigkeiten der Falkenfamilie. Durch das Fenster gelangen sogar einige Videoaufnahmen. Für Herrn Nickel ist das eine tolle Sache: „...dass man aus dem eigenen Fenster direkt in so einen kleinen Kindergarten hineinguckt, das ist ja traumhaft. Man kann da wirklich zugucken, wie die Kleinen wachsen und dann irgendwann ausfliegen."

Als „klassischer Falke" sind Turmfalken leicht zu erkennen. Spitze Flügel und ein relativ langer, leicht gerundeter Schwanz machen sie am Himmel gut erkennbar. Die Männchen haben einen gräulichen Kopf, bei den Weibchen bleibt er eher bräunlich mit leichten Strichelungen. Beide haben einen Bartstreif, der vom Auge bis hin zum Kinn geht. Der ist bei den Männchen in der Regel etwas ausgeprägter. „Die Männchen, die ein paar Jahre alt sind, die haben dann einen richtig schönen grauen Kopf, mit einem rostroten Rücken, mit ein paar braunen Flecken. Die Weibchen bleiben insgesamt etwas brauner," beschreibt der Ornithologe. Häufig können die Tiere bei ihrem Rüttelflug beobachtet werden, wenn sie auf der Stelle zu fliegen scheinen. „Das ist ein sehr typisches Verhalten, das Turmfalken sehr regelmäßig zeigen."

Foto: Sven Olaf Nix

Dieses Weibchen brütet kurzerhand ihre Eier in einem Blumentopf aus.

Foto: Sven Olaf Nix

Am hellgrauen Kopf ist dieses Männchen gut zu erkennen.

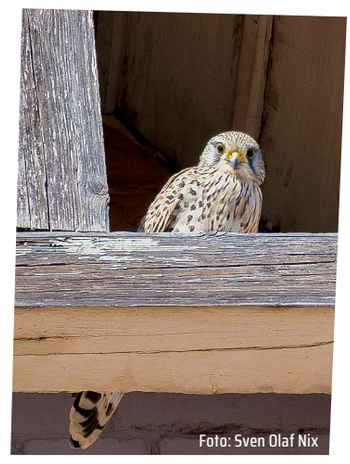


Foto: Sven Olaf Nix

Bei Weibchen zieht sich die braune Färbung über den Kopf weiter.

Diesen Artikel gibt es ungekürzt und mit vielen Bildern und Videos auch auf unserer Homepage unter ▸ www.magdelstube.de/stadtteilzeitung.

Quelle: Nachbar*in der Falken

Das Männchen bringt der Brut eine Maus. Auf unserer Homepage gibt es ein Video dazu.

Thüringer Ornithologen e. V.

Der Verein mit gut 250 Mitgliedern beschäftigt sich mit der flächendeckenden Erfassung von Vogelbeständen in Thüringen. Darüber hinaus bringt der Verein zwei Zeitschriften heraus und stellt unter anderem den jährlichen ornithologischen Jahresbericht zusammen. Voraussetzungen für eine Mitgliedschaft gibt es nicht, es reicht das pure Interesse an der Ornithologie. Wer Lust hat, kann sich unter ▸ http://www.ornithologen-thueringen.de weiter informieren.

Foto: Sven Olaf Nix

Michael Nickel teilt sein Wissen mit uns.

„Die übergroße Mehrheit von uns will nicht bauen."

Die Stadt plant im Südviertel derzeit ein Umlegungsverfahren. Dagegen gibt es Protest von den anwohnenden Kleingärtner*innen.

Im Juli des vergangenen Jahres entschied der Stadtrat, für das Gebiet oberhalb der Döbereiner Straße zwischen Magdelstieg und Birnstiel ein Umlegungsverfahren einzuleiten und es entsprechend für eine Neubebauung zu erschließen. In der Sitzung hatte der Bürgermeister und Dezernent für Stadtentwicklung Christian Gerlitz (SPD) behauptet, damit würde man dem mehrheitlichen Wunsch der Grundstückeigentümer*innen entsprechen.

Planungsbeschluss von 1926

Das Vorhaben beruht allerdings auf einem Bebauungsplan, der 1926 beschlossen wurde. Damals befanden sich hier noch Wiesen und Felder. Heute wird das Gebiet vor allem von Kleingärtner*innen genutzt. Und diese widersprechen der Darstellung von Gerlitz vehement. „Die übergroße Mehrheit von uns will nicht bauen", sagt Klaus Ewald*, der hier selbst einen Kleingarten betreibt. „Viele haben hier ihr Leben lang den Garten bewirtschaftet, eine Hütte gebaut, Bäume gepflanzt. Das soll nun mit einem Mal weg", so Ewald weiter. Mit der Umlegung wäre auch der Neubau von Straßen und die Verkleinerung der bestehenden Grundstücke verbunden. Zum Teil müssten die bestehenden Gartenhäuschen auf eigene Kosten abgerissen werden. Die Kleingärtner*innen haben auch die ökologischen Folgen einer möglichen Bebauung im Blick: Das Gebiet ist eine wichtige Kaltluftschneise, die in den heißen Sommermonaten auch in den unteren Teilen des Südviertels für Abkühlung sorgt. Außerdem würde durch eine Bebauung die Bodenversiegelung steigen und Lebensräume für Tiere und Pflanzen zerstört werden.

Diese Position haben sie auch in einer Petition deutlich gemacht, die über 80 % der derzeitigen Grundstücksnutzer*innen unterschrieben haben. Hier heißt es u. a.: „Aus Sicht der Unterzeichner erfolgte die Umlegungsanordnung ohne genaue Prüfung der örtlichen Situation und ohne ausreichende Einbindung der betroffenen Grundstückeigentümer." Auch wurde der Ortsteilrat nicht, wie sonst üblich, im Vorfeld in das Verfahren einbezogen.

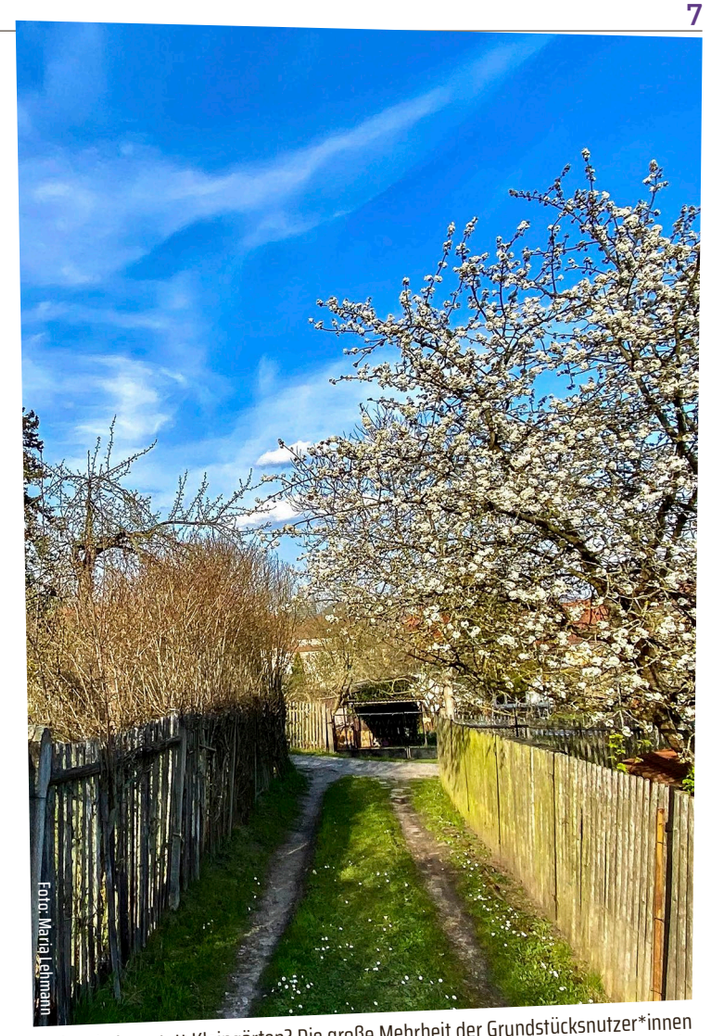
„Mehrheiten spielen nur eine untergeordnete Rolle."

In den Reaktionen auf die Petition sollte dann auch deutlich werden, dass eine Beteiligung der Betroffenen seitens der Stadtspitze keineswegs angedacht ist. Hatte sich Christian Gerlitz in der entscheidenden Stadtratssitzung im Juli noch auf die angebliche Mehrheit der Grundstückseigentümer*innen berufen, so stellte Oberbürgermeister Nitzsche (FDP) im Februar dieses Jahres in seinem Antwortschreiben zur Petition klar: „Mehrheiten spielen bei der Abwägung zur Einleitung einer Baulandumlegung nur eine untergeordnete Rolle."

Stattdessen beruft sich Nitzsche u. a. auf die Dringlichkeit der Bereitstellung von Bauland im Stadtgebiet von Jena. Dass in Jena Wohnraum knapp und die Mieten teuer sind, ist zweifellos richtig. Und gerade im Südviertel wird sich mit dem Zeiss-Neubau die Situation noch einmal deutlich zuspitzen. Was jedoch die Erschließung eines Gebietes, deren Eigentümer*innen in der übergroßen Mehrheit nicht bauen wollen, zur Lösung der hiesigen Wohnungskrise beitragen soll, bleibt vorerst Geheimnis des Oberbürgermeisters. Das liberale Credo, dass die Wohnungskrise in erster Linie durch die Ausweisung von Bauland zu überwinden sei, unterschlägt außerdem, dass es in erster Linie bezahlbarer Wohnraum ist, der in Jena fehlt, und dass der Neubau von Eigenheimen für durchschnittliche Einkommen kaum erschwinglich ist.

Wie es weitergeht, ist offen. Derzeit liegt die Entscheidung über das weitere Verfahren beim Umlegungsausschuss, der jedoch pandemiebedingt nicht tagt. „Aber wir würden uns wehren", gibt sich Ewald kämpferisch.

* Name von der Redaktion geändert.



Eigenheime statt Kleingärten? Die große Mehrheit der Grundstücksnutzer*innen lehnt eine Bebauung ab.

Umstrittene Personenkontrollen

Nach ihrem Artikel zum „Gefahrengebiet" Jena-Süd hat die Gruppe „Recht Solidarisch" Leser*innenpost bekommen.

In der vergangenen Ausgabe der Stadtteilzeitung haben wir in dem Artikel „Das Südviertel als gefährlicher Ort?" auf die willkürlichen Personenkontrollen hingewiesen, die von der Polizei immer wieder am Magdelstieg durchgeführt wurden. Als Reaktion darauf erhielten wir unter anderem eine Zuschrift, die erneut bestätigte, dass es diesbezüglich bereits Beschwerden bei der Polizei gab. Wie bereits im letzten Text kurz angesprochen, stand die Jenaer Polizeiführung bei früherer Nachfrage auf dem Standpunkt, dass es in unserem Viertel keine Kontrollen auf Grundlage der Regelung zu „gefährlichen Orten" geben solle. Dies soll vor rund einem Jahr nochmal bekräftigt worden sein.

Auch wenn Beschwerden und polizeiinterne Auseinandersetzungen mit dem Thema sicherlich ein Anfang sind, sehen wir das Problem nicht in einer geänderten Praxis, sondern in der völlig willkürlich formulierten Gesetzesgrundlage im Polizeiaufgabengesetz (PAG). Sollte es weitere Kontrollen unter dem Vorwand eines „gefährlichen Ortes" bei uns im Viertel geben, freuen wir uns über Hinweise. Diese können gern auch anonym an uns geschickt werden.

Wer dazu Fragen hat oder selber entsprechende Erfahrungen machen musste, kann sich gern bei ▸ recht-solidarisch@riseup.net melden oder uns in der Magdelstube einen Brief hinterlassen.

Foto: Rebekka Grimm

Keine Angst vor Gerichten und Behörden

Seit Ende letzten Jahres bietet Anja einmal im Monat eine unkommerzielle Sozialrechtsberatung in der Magdelstube an, aktuell nur telefonisch. Sie hat uns erklärt, wem und wobei sie damit helfen möchte.

Anja, du bist seit November letzten Jahres Teil der Sozialrechtsberatung in der Magdelstube. Erzählst du uns, warum du dabei bist?
Ich war zehn Jahre als Sozialrechtsanwältin in einer Kanzlei tätig und habe dort in fast allen Bereichen des Sozialrechts Beratung angeboten und Menschen auf diesem Gebiet gegenüber den Behörden oder Gerichten vertreten. Ich habe erfahren, wie dankbar die Menschen waren, dass ich ihnen zur Seite stand. Das hat mir auch ein gutes Gefühl gegeben.

Ich habe aber auch gemerkt, dass viele Hemmungen hatten, die Kanzlei aufzusuchen und dort Hilfe anzunehmen. Viele haben Angst, dass das finanzielle Verpflichtungen nach sich zieht. Es war aber auch die Angst, es sich mit dem Sachbearbeiter zu verscherzen und Nachteile zu erleiden. Diese Sorge würde ich den Leuten gerne nehmen, durch eine Beratung, die stattfindet, bevor man zum Anwalt muss.

Was sind typische Themen, die in so einer Beratung mit dir besprochen werden könnten?
Auf alle Fälle die Hartz-IV-Bescheide. In meiner alten Tätigkeit kamen die Menschen zu mir, weil entweder die Berechnung nicht gestimmt hat, also zu wenig Geld ausgezahlt wurde, oder Geld zurückgezahlt werden sollte. Was jetzt immer wichtiger wird, sind das Pflegerecht und das Schwerbehindertenrecht. Wenn zum Beispiel Merkzeichen von einer Behinderung aberkannt werden. Andere Themen sind das Arbeitslosengeld I, das Krankenversicherungsrecht, Erwerbsminderungsrenten oder sogar auch Bafög.

Wie läuft eine Beratung üblicherweise ab?
Prinzipiell ist es wichtig, dass ich die Bescheide oder die Unterlagen sehe. Ganz oft verstehen die Menschen die juristische Sprache in den Schriftstücken nicht. Da reicht oft ein kleiner Blick, um zu sagen: keine Aufregung, hier muss erstmal noch gar nichts gemacht werden. Oder: Hier müssen wir zügig machen, damit keine Nachteile entstehen. Man muss nicht mit Tüten voller Ordner oder Unterlagen kommen. Aber auf die letzten Schriftstücke, die in den Briefkasten geflattert sind, werfe ich gerne einen Blick.

Was bedeutet gelungene Sozialrechtsberatung für dich?
Den Leuten die Ängste zu nehmen und erklären, dass das, wovor sie Angst haben, eigentlich nichts bedeutet. Selbst wenn Schritte eingeleitet werden müssen, sollten sie keine Angst vor Behörden oder Gerichten haben. Manchmal ist es auch dann eine gelungene Beratung, wenn ich die Leute irgendwo hinschicke, wo weitere Hilfe angeboten wird. Zu Anwälten oder anderen Beratungsstellen, die die Sache in die Hand nehmen. Manchmal sind die Fronten auch verhärtet. Das muss nicht sein. Ich konnte in meiner Tätigkeit als Anwältin oft viel erreichen, indem ich vermittelnd tätig war. Die Behörden sind nicht unbedingt der Gegner. Man kann auch freundlich und bestimmt Sachen erreichen und durchsetzen.

Foto: Sven Olaf Nix

Anja lebt seit vielen Jahren im Südviertel und fühlt sich damit verbunden. Was manche Menschen eher schwierig finden, findet sie spannend: Dokumente in Behörden-Deutsch.

Eine ausführlichere Version des Interviews mit Anja kann unter ▸ https://magdelstube.de/stadtteilzeitung nachgelesen und -gehört werden.

Stress mit Hartz-IV-Bescheid? Probleme mit Behörden?
Fragen rund um Arbeitslosengeld, Ansprüche bei Krankheit und Behinderung, Erwerbsminderung und Pflegebedürftigkeit werden in der Sozialrechtsberatung der Magdelstube beantwortet.
Haltet Eure Bescheide parat!

Jeden letzten Freitag im Monat, 14:00–15:00 Uhr
Aktuell per Telefon unter 01573/7633845

Der Verein südviertel solidarisch e. V.

Der „Orgakreis" der Magdelstube berichtet von den Bemühungen, einen Verein zu gründen. Bisher geschieht dies ohne Erfolg – die Gemeinnützigkeit ist das Herausfordernde.

Es ist September 2019. Wir sind im „Orgakreis" euphorisch: Endlich gründen wir den Verein südviertel solidarisch e. V.!

Es ist April 2021. Wir im „Orgakreis" sind ernüchtert: Noch immer sind wir im Gründungsprozess. Den Verein gibt es offiziell noch nicht. Was ist passiert?

Seit 1,5 Jahren befinden wir uns in einem Austausch mit dem Finanzamt, um die Gemeinnützigkeit zu bekommen. Die Gemeinnützigkeit eines Vereins wird vom Finanzamt geprüft. Dies kann man vor der offiziellen Eintragung beim Amtsgericht machen lassen – das spart im Zweifelsfall Zeit und Geld. Zum vierten Mal lassen wir derzeit unsere Satzungszwecke prüfen, da es bisher nicht für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit ausreichte. Ob es diesmal klappt? Noch wissen wir es nicht, da wir seit Januar auf eine Rückmeldung des Finanzamts warten. Wir orientierten uns an den Satzungen ähnlicher Projekte, informierten uns, ließen uns beraten und arbeiteten die bisherigen Anmerkungen des Finanzamtes ein. Wir hoffen sehr, dass wir euch in der kommenden Ausgabe der Stadtteilzeitung mehr von unserem, dann hoffentlich erfolgreich eingetragenen Verein mit bestätigter Gemeinnützigkeit berichten können.

Warum wollen wir ein gemeinnütziger Verein werden?

- Weil dann der Mietvertrag und die Haftung für die Räumlichkeiten der Magdelstube vom Verein getragen werden – aktuell mieten mehrere Privatpersonen aus dem „Orgakreis".
- Weil dann aller Geldverkehr über ein Vereinskonto laufen kann – aktuell läuft es über das Privatkonto eines „Orgakreis"-Mitglieds.
- Weil wir dann selbst Anträge für Fördermittel stellen können – aktuell sind wir auf die Unterstützung bestehender Vereine wie den Falken oder dem Roten Stern angewiesen.
- Weil wir dann Spendenquittungen ausstellen können – aktuell können die Mietspenden und andere Spenden nicht von der Steuer abgesetzt werden.
- Weil der Verein – hoffentlich – ein Schritt hin zu einer Verankerung solidarischer Nachbarschaftsstrukturen im Südviertel ist.

Ein Ort zum Mitmachen!

Fragen & Antworten zur Magdelstube

Was
ist ein Angebot?

Ein Angebot ist eine für alle Interessierten offene Veranstaltung in der Magdelstube. Sie kann in einem beliebigen Rhythmus stattfinden oder auch nur einmalig. Manchmal ist die Magdelstube auch nur der Treffpunkt, um dann z. B. im Park gemeinsam Yoga zu machen.

Quelle: Magdelstube

Wer
macht die Angebote?

Nutzer*innen der Magdelstube bieten Angebote an. Besucher*innen nehmen teil und gestalten sie mit. Nutzer*innen sind z.B. Nachbar*innen, Initiativen oder Gruppen. Sie haben Lust, ihre Ideen, Zeit, Wissen, Interessen oder Fähigkeiten mit anderen zu teilen und sich zu vernetzen – oder einfach gemeinsam abzuhängen und sich auszutauschen.

Quelle: Magdelstube

Wie
kann ich selbst ein Angebot starten?

Melde dich beim Orgakreis unter ▸info@magdelstube.de, schreibe uns einen Brief mit deinen Kontaktdaten oder komm während eines Nachbarschaftscafés vorbei. Wir lernen uns kennen unterstützen dich bei deiner Ideenentwicklung. Es ist egal, wie alt du bist oder woher du kommst. Wenn du eine Idee hast und Lust, diese mit anderen umzusetzen, kann es losgehen!

SOLIDARISCH. UNKOMMERZIELL. GESELLIG. GESTALTBAR. BEGEGNUNGSORT. GEMEINSCHAFTLICH. NACHBARSCHAFTLICH.
MAGDELSTUBE
Selbstorganisierter Stadtteilladen im Südviertel

Wann
kann ich ein Angebot machen?

Gemeinsam schauen wir nach freien Terminen. Wenn sich die pandemische Lage entspannt, wird die Magdelstube wieder mehr offen haben dürfen und Angebote können vor Ort stattfinden. Das meiste passiert derzeit online oder draußen. Aber wir freuen uns sehr, wenn die Magdelstube sich wieder mehr mit Leben füllt und du ein Teil davon bist!

Quelle: Magdelstube

Buchempfehlung: „Erinnern stören. Der Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive“

Wir stellen euch den erinnerungspolitischen Sammelband vor und zeigen, warum er auch in das Bücherregal der Magdelstube gehört.

Als längerfristiges Projekt soll in der Magdelstube eine kleine Stadtteilladenbibliothek entstehen. Bücher und anderen Medien zu Themen wie Nachbarschaft, Solidarität, Selbstorganisierung, Engagement, aber auch zur Geschichte von Jena Süd sollen dort ihren Platz bekommen. Das Buch „Erinnern stören. Der Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive“ ist zukünftig dort zu finden.

Es versammelt 18 Beiträge unterschiedlicher Autor*innen zum Thema Mauerfall aus Perspektiven, die in der dominierenden Geschichtserinnerung und -erzählung zu oft unsichtbar bleiben. Die Texte sind sehr unterschiedlich, nicht nur was ihre Themen angeht: es geht um Wendeerfahrungen, Migration und Rassismus in BRD und DDR, um das Schweigen, Gewalt, den NSU-Komplex, aber auch um Allianzen, Solidarität, Kämpfe und Widerstand. Auch die Textgattungen sind verschieden – von wissenschaftlichen Beiträgen bis hin zu persönlichen, biographischen Erzählungen. Gemein ist den Autor*innen jedoch, dass sie kein vereinfachendes und vereinheitlichendes Bild zeichnen wollen. Das betonen sie an vielen Stellen. Es geht nicht darum, Bilder von Gruppen zu verfestigen, sondern darum, daran zu erinnern, welche Erfahrungen in der Erzählung der deutsch-deutschen Vereinigung unberücksichtigt bleiben.

Die Autor*innen legen gleichsam den Finger in die Wunde, indem sie auch Fragen: Warum? Und noch etwas ist den Autor*innen wichtig: Es braucht die Erinnerung und Gedenken an Opfer rassistischer und rechter Gewalt. Wir – als Gesellschaft – müssen ihre Namen sagen. Aber wir müssen in Erinnerungen intervenieren, die für Migrant*innen und Jüd*innen in Deutschland nur die Opfer-Rolle vorsieht. Eine Erfahrung, die sicher auch viele Menschen, die den Mauerfall in Ostdeutschland erlebt haben, teilen können. In diesem Sinne lehrt das Buch „Erinnern stören“ eine ganze Menge über (post-)migrantische Selbstorganisierung, aktive Bürger*innenschaft, Gewerkschaftsarbeit, Nachbarschaftshilfe und das Einstehen für eine gerechtere, lebenswertere Gesellschaft für Alle.

Die Magdelstube ist ein Begegnungsraum. Wie können wir uns aber begegnen, Visionen einer lebenswerten Stadt entwickeln, oder auch im Kleinen solidarisch miteinander sein, wenn wir uns nicht fragen, aus welchen Positionen wir aufeinandertreffen, mit welchen (ungesehenen) Erfahrungen und Geschichten wir zusammenkommen? Auch 30 Jahre nach der Wende prägt der Mauerfall als einschneidendes Ereignis das Leben so vieler Menschen. Das Ins-Gespräch-Kommen über Erinnerungen an diese Zeit und verbundene Erfahrungen ist für unser gesellschaftliches Zusammenkommen zentral. Es braucht gesellschaftliche Räume dafür und nicht nur (offizielle) ritualisierte Erinnerungspraktiken an bestimmten Tagen. Wir hoffen, dass die Magdelstube nach dem pandemischen Zustand wieder ein physischer Treffpunkt für genau solche Projekte des Miteinanderredens, Erinnerns, Erzählens, Intervenierens und Zuhörens sein kann und wird.

Lydia Lierke, Massimo Perinelli (Hg.): „Erinnern Stören“. Verbrecher Verlag, Berlin 2020, 540 Seiten, 20 Euro.

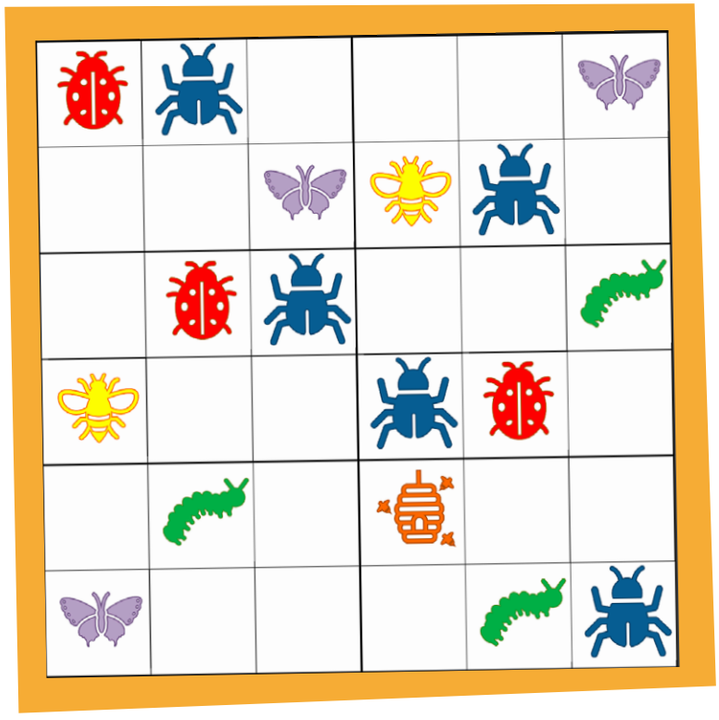
Neugierig geworden?

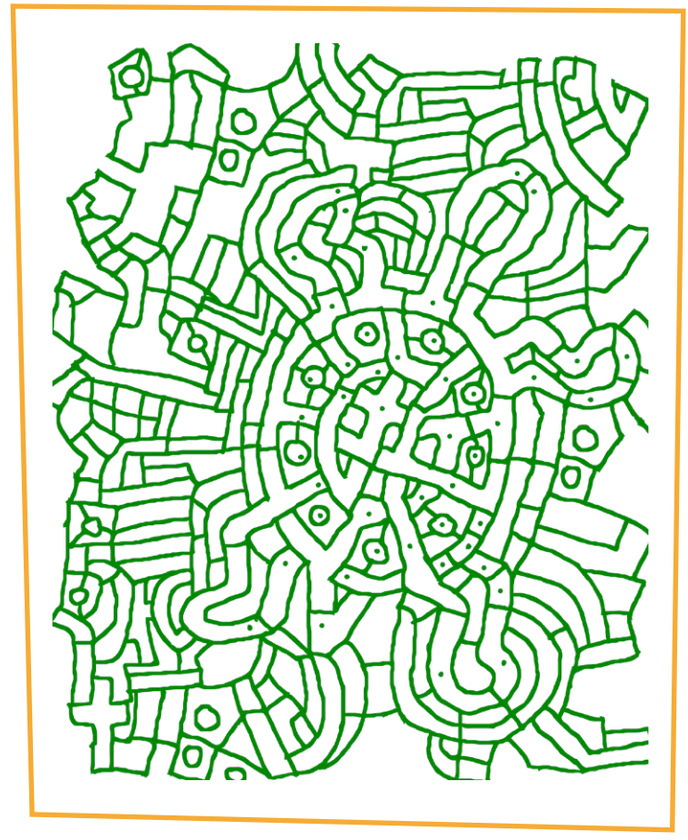
„Erinnern stören“ hat jetzt seinen festen Platz im Bücherregal der Magdelstube. Wenn ihr selbst mal hinein stöbern wollt, schreibt uns eine Mail oder holt es euch zu unseren Öffnungszeiten ab.

Rätselspaß

Sudoku

Senkrecht, waagrecht und in jedem 6er-Feld kommt jedes Tier ein Mal vor. Fülle die Felder aus.





Felder ausmalen

Welches Tier findet ihr am Saaleufer?
Male alle Flächen mit Punkt grün aus.

Zahlen verbinden

Welches Tier ist in der Dämmerung zu entdecken?
Verbinde die Zahlen in der richtigen Reihenfolge.

Lösungen ↓

Saaleufer: Schildkröte
Dämmerung: Fledermaus

Magdelstube aktuell

Wegen der Pandemie fallen viele Beratungen und Veranstaltungen derzeit leider aus oder finden Online/per Telefon statt. Alle Infos zum Programm aktualisieren wir regelmäßig in unserem Online-Kalender. Vorbeischauen ist aktuell nur unter Einhaltung der Infektionsschutzregeln möglich!

Wir retten Lebensmittel!
Zweimal in der Woche stellt die Jenaer Foodsharing-Gruppe vor der Tonne gerettete Lebensmittel zum Abholen bereit. Die „Fairteilung" findet immer mittwochs und freitags ab 16:30 Uhr vor der Magdelstube statt.
▸ www.fsjena.de

Wir unterstützen den Rad- und den Klimaentscheid Jena!
In diesem Sommer werden im Rahmen von zwei Bürger*innenbegehren in ganz Jena Unterschriften gesammelt - für besseres Radfahren in unserer Stadt und Klimaneutralität bis 2035! Unterschriften können ab Juni/Juli auch an der Magdelstube abgegeben werden.
▸ www.radentscheid-jena.de
▸ www.klimaentscheid-jena.de

Wir sind Teil vom „Solidarischen Thüringen"!
Das thüringenweite Bündnis hat sich zusammengefunden, um im Vorfeld der Landtagswahl #unteilbar für Antirassismus und soziale Gerechtigkeit einzutreten.
▸ www.solidarisches-thueringen.org

Eure Geschichten zum „Wohnen im Südviertel"

In der kommenden Ausgabe der Stadtteilzeitung wollen wir uns unter anderem mit dem Thema Wohnen im Südviertel beschäftigen. Was schätzt ihr am Wohnen in unserem Stadtteil? Was gibt es für Probleme und Konflikte? Schreibt uns eure Meinungen und Geschichten!

Die Stadtteilzeitung online & als Audio

Alle Ausgaben der Stadtteilzeitung findet ihr zum Downloaden auf unserer Website. Einige Artikel dieser Ausgabe sind dort teilweise auch in längerer Version zu finden und stehen außerdem als Audio zum Nachhören zur Verfügung. Zum Nachlesen oder -hören einfach den QR-Code scannen!

Mitmachen & Kontakt

Habt ihr Lust, euch in der Magdelstube oder an der Stadtteilzeitung zu beteiligen – mit der Idee für ein Angebot oder einem geschriebenen Artikel? Seid ihr einfach nur mal neugierig oder habt eine Frage? Dann erreicht ihr uns hier:

Adresse: Magdelstieg 23, 07745 Jena
E-Mail: ▸ stadtteilzeitung@magdelstube.de
Website: ▸ www.magdelstube.de

Facebook, Twitter, Instagram:
@magdelstube bzw. /magdelstube

Überall Sternchen im Text?
Die Sternchen-Schreibweise (z. B. Nachbar*in) macht unterschiedliche Geschlechter in unserer Gesellschaft kenntlich. Es gibt schließlich nicht nur den Nachbarn oder die Nachbarin. Die Grenzen zwischen den Geschlechtern sind lange nicht so starr, wie viele von uns es aus ihrem Alltag kennen. Manche Menschen verstehen sich z. B. als Trans*- oder Inter*-Personen. Außerdem ist Geschlecht mehr als Biologie, Geschlecht wird gesellschaftlich gemacht. Auch das wird durch das Sternchen sichtbar. Mit unserer Stadtteilzeitung wollen wir alle Menschen und Geschlechter ansprechen.

Impressum
Herausgeberin: Magdelstube – Selbstorganisierter Stadtteilladen im Südviertel, Magdelstieg 23, 07745 Jena // V.i.S.d.P.: Sebastian Bandelin // Redaktion: Liubov Andreeva, Sebastian Bandelin, Jan Goebel, Rebekka Grimm, Laura Kaden, Sven Olaf Nix // Gestaltung: Magdelstube // Druck: ▸ www.zeitungsdruck-online.de

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! sowie vom Freistaat Thüringen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Rahmen des Landesprogramms denkbunt Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Lokale Partnerschaft für Demokratie Jena

Diese Publikation stellt keine Meinungsäußerung der Fördermittelgebenden dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Redaktion die Verantwortung.
Diese Ausgabe der Stadtteilzeitung wurde vom Ortsteilsrat Jena-Süd finanziell unterstützt.